

*[Der 1738 in Paris geborene Jean-Baptiste Grenouille nimmt die Welt durch ihre Gerüche wahr, hat aber selbst keinen Geruch. Er wird deswegen zum genialen Parfumeur und zum Mörder; er hat soeben das ultimative Parfüm erfunden.]*

5

Grenouille ging nachts. Wie zu Beginn seiner Reise wich er den Städten aus, mied die Straßen, legte sich bei Tagesanbruch schlafen, stand abends auf und ging weiter. Er fraß, was er am Wege fand: Gräser, Pilze, Blüten, tote Vögel, Würmer. Er durchzog die Provence, überquerte in einem gestohlenen Kahn die Rhone südlich von Orange, folgte dem Lauf der Ardèche bis tief in die Cevennen hinein und dann dem Allier nach Norden.

10

In der Auvergne kam er dem Plomb du Cantal nahe. Er sah ihn westlich liegen, groß und silbergrau im Mondlicht, und er roch den kühlen Wind, der von ihm kam. Aber es verlangte ihn nicht hinzugehen. Er hatte keine Sehnsucht mehr nach dem Höhlenleben<sup>1</sup>. Diese Erfahrung war ja schon gemacht und hatte sich als unlebbar erwiesen. Ebenso wie die andere Erfahrung, die des Lebens unter den Menschen. Man erstickte da und dort. Er wollte überhaupt nicht mehr leben. Er wollte nach Paris gehen und sterben. Das wollte er.

15

Von Zeit zu Zeit griff er in seine Tasche und schloß die Hand um den kleinen gläsernen Flakon mit seinem Parfüm. Das Fläschchen war noch fast voll. Für den Auftritt<sup>2</sup> in Grasse hatte er bloß einen Tropfen verbraucht. Der Rest würde genügen, um die ganze Welt zu bezaubern. Wenn er wollte, könnte er sich in Paris nicht nur von Zehn-, sondern von Hunderttausenden umjubeln lassen; oder nach Versailles spazieren, um sich vom König die Füße küssen zu lassen; dem Papst einen parfümierten Brief schreiben und sich als der neue Messias offenbaren; in Notre-Dame vor Königen und Kaisern sich selbst zum Oberkaiser salben<sup>3</sup>, ja sogar zum Gott auf Erden - falls man sich als Gott überhaupt noch salbte...

20

All das könnte er tun, wenn er nur wollte. Er besaß die Macht dazu. Er hielt sie in der Hand. Eine Macht, die stärker war als die Macht des Geldes oder die Macht des Terrors oder die Macht des Todes: die unüberwindliche Macht, den Menschen Liebe einzuflößen. Nur eines konnte diese Macht nicht: sie konnte ihn nicht vor sich selber riechen machen. Und mochte er auch vor der Welt durch sein Parfüm erscheinen als ein Gott - wenn er sich selbst nicht riechen konnte und deshalb niemals wüßte, wer er sei, so piff er drauf, auf die Welt, auf sich selbst, auf sein Parfüm.

25

30

Patrick Süßkind, *Das Parfüm*, 1985

---

<sup>1</sup> die Höhle (-n): *la caverne*

<sup>2</sup> der Auftritt (-e): *(ici) son entrée en scène*

<sup>3</sup> salben: *(ici) sacrer*